

Eine vergessene Heldin.

Am 3. Februar 1859 landete der Dampfer „Aurora“, gefolgt von dem Begleiterschiff „Dandolo“, im Hafen von Bari. Er trug die achtzehnjährige Herzogin Marie von Neapel und ihre Gladi. Drei Wochen vorher war die Wittelsbachische Prinzessin zu Neapel, nach dem Brauche der damaligen Zeit, durch Stellvertreter des Herzogs von Kalabrien und Prinz Reider Sizilien vermählt worden. Der dem herzoglichen Haus sehr nahe stehende Bruder des Königs, Prinz Ludwig, der jetzige Prinzregent, hatte den abwesenden Bräutigam vertreten. König Ferdinand von Neapel war mit Gemahlin und Kindern in Bari eingetroffen, um die Braut zu empfangen. Es folgte eine prunkvolle, doch nicht allzu fröhliche Hochzeit.

Die Ereignisse hatten bereits ihre Schatten vorausgeworfen, der dem Tod geweihte König litt fortpärlid unruhig zu den Folgen einer unheilbaren Gunde, die ihm der Bajonettstich des janatitischen Albanen Aepoluzo Milano bei der Truppenrevue von Bari drei Jahre vorher beigebracht hatte. Daß die Tage des Königs gezählt waren, mußte ein jeder, nicht zuletzt er selbst. Am 22. Mai 1859 ward er dann von seinen Qualen erlöst. Wenige Tage nach der Thronbesteigung hielt das neue Königspaar seinen Einzug in Neapel. Die äußerliche Pracht der jungen Königin verlockte ihren Eindruck auf die Herzogin empfänglichsten Unterthanen nicht.

Kammervernehmlicher drangen an das Ohr des jungen Monarchen die politischen Rufe nach einer neuen Verfassung, immer härter wurden die Stimmungen der neueren Zeit, und seinen besten Rathgebern hatte er an seiner Seite, als seine junge Gemahlin, aber eingebend der Wahnungen seines Vaters, bangte Franz, sich von dem Strom der nationalen Bewegung mit fortziehen zu lassen, der vom Norden her dröhete. Dies war sein Verhängnis; die Augen gingen ihm erit aus, als es zu spät war. Die Siege, die im Frühjahr 1859 Viktor Emanuel im Verein mit Napoleon III. über die Oesterreicher in der Lombardie errungen, gaben dem italienischen Nationalitätsgefühl ungeheure Nahrung. Zu loberader Flamme schlug im Norden wie im Süden plötzlich das Bewußtsein empor, daß die vertriebenen Staaten, in die Italien Jahrhundertlang zerstückelt gewesen waren, im Interesse ihrer größeren politischen Leistungsfähigkeit zusammen gehören.

Inzwischen verbreitete sich der Gedanke an eine Vereinigung der italienischen Völker im Süden und Norden mit reichender Schnelligkeit. Er wurde mit Begeisterung auf dem neapolitanischen Festland, wie auch in Sizilien aufgenommen. Es bedachte man eines jündenden Punktes. Er lag in der Gestalt Garibaldis.

Am 6. Mai 1860 hatte sich der Selbstkronung Garibaldi von Capri mit 1067 Freiwilligen in Messina eingeschifft; fünf Tage später landete er bei Marofa, an der Westküste von Sizilien und übernahm am 11. Mai im Namen Viktor Emanuels die Diktatur auf der Insel. Die Ereignisse folgten einander mit übernatürlicher Eile. Am folgenden Tage trieben die Kohlhorden bereits die demoralisierten neapolitanischen Truppen des Generals Lamia vor sich her. Vierzig Tage später kapitulierte die Hauptstadt Siziliens, Palermo, vor der Revolutionen Am Tage Peter und Paul konnte Garibaldi, dessen Schiffe umgeben von 20.000 Mann angeordnet waren, Viktor Emanuel melden, daß Sizilien erobert sei. Garibaldis Blut war von nun an auf das Festland gerichtet, dessen Ostrastmarke dröhnend auf der anderen Seite der Meerenge gulten. Eine weitere Unternehmung gegen Neapel selbst mußte angestrebt werden. Ende der am 19. August über die Straße von Messina, und am Abend des 21. August wurde bereits die italienische Fahne von den neapolitanischen Festungen der harten Stadt Calabrien. Es war die letzte strategische Bewegung der königlichen Armee, die, nach erfolgtem Siege, nachwärts zog, um die letzte Stadt, Neapel, zu erobern. Die letzte Stadt, Neapel, wurde am 21. August durch die königlichen Truppen besetzt. Die letzten Tage nach der Eroberung der Stadt waren für die Königin Marie von Neapel die glücklichsten. Sie hatte die Stadt wieder in ihre Hände bekommen und die Fahne der Königin auf dem Festland wieder aufgestellt. Am 22. August wurde die Königin Marie von Neapel in die Stadt Calabrien gebracht. Sie wurde in der Stadt Calabrien in der Wohnung des Generals Lamia untergebracht. Die Königin Marie von Neapel wurde in der Stadt Calabrien in der Wohnung des Generals Lamia untergebracht. Die Königin Marie von Neapel wurde in der Stadt Calabrien in der Wohnung des Generals Lamia untergebracht.

in den dreißiger Jahren auf den Rath seines Schwiegervaters, des Erzherzogs Karl von Oesterreich, fortbelehrt hatte, um im Falle einer Revolution dort einen Stützpunkt zu haben.

Das unaufhebbare Vordringen der Garibaldianer gestaltete die Abreise des Königs schier zur Pflicht. Franz hatte eine Liste seiner Hofleute verfaßt, die er nach Gaeta mitzunehmen wünschte; im Augenblick der Abreise blieben sie fast alle fern. Am Morgen des 6. September verließen der König und die Königin zu Fuß das Schloß, der Monarch in Uniform, die Königin in schlichter Reisetraacht. Von einem kleinen Gefolge begleitet schritten sie durch die Gärten des Palastes die Treppe hinunter, die nach dem Arsenal führte. Spiegelglanz und wie von Silber glänzend lag der Hof von Neapel da. In der Ferne winkte mit seinem taubler glühenden Gipfel, ein drohendes Wahrzeichen inmitten der strahlenden Schönheit der Natur, der Vesuv. Bevor man abfuhr, überschelt Franz noch einen letzten demüthigenden Beweis dafür, wie vollständig er seine Macht verloren habe. Er befahl, den neapolitanischen Kriegsschiffen im Hafen das Signal zu geben, ihm nach Gaeta zu folgen. Die Schiffe nahmen indes keine Notiz von dem königlichen Signal. Die Flotte war niederbrechend. In der Verwirrung hatte man der einfachen Bequemlichkeiten, die ihre Verheerlichkeit hätten erleichtern können, nicht gedacht. Am letzten Schwelgen schritt der König auf dem Deck; seine jugendliche Gemahlin war weit geföhrt als er. Neben ihm eine unbestimmte Ahnung zu flüstern, daß sie Neapel niemals wiedersehen würden.

Zur selben Zeit, wo der Dampfer mit dem Königspaar in den Hafen von Gaeta einfuhr, hielt, von ausgehenden Demonstrationen begleitet, Garibaldi unter dem weißen Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in Neapel. Tag und Nacht dauerten die Demonstrationen, die dem Volksführer dargebracht wurden. Einstimmig erfolgte dann ein Beschluß für den Anschluß des Königreichs Neapel Sizilien an eine „Italia Unita“ unter Viktor Emanuel.

Die Bewegung in Süditalien bedurfte jedoch der Organisation, und der neue König, der sich schon früher entschlossen hatte, in den Gauen der Pöbelheiten einzugreifen, war bereits nach diesem neuen Theil seines Reiches unterwegs. Die Nachricht von dem Anmarsch der Piemontesen erneuerte die Verwirrung unter den mühsam zusammengehaltenen königlichen Truppen. Capua mußte aufgegeben werden, und der Vormarsch der Sieger zwang das neapolitanische Heer, sich in Gaeta, dem Gibraltar Italiens, einschließen zu lassen. Die Annahme der Generale Viktor Emanuels, die vor Gaeta kaum eine ernste Verteidigung erwarteten, war trügerisch.

Hier steht die Gestalt der Königin Maria von Neapel in der Geschichte ein. (Vgl. Königin Marie Sophie von Neapel. Aus dem Romweisigen, von Karl Krüger Leipzig.) Eine weibliche Chronikhand, auf deren Aufzeichnungen das vorliegende Erinnerungsbuch beruht, hat der Heldin von Gaeta in einem schlichten, doch eindringlichen Bildlein ein Denkmal gesetzt, dessen Treue nicht anzuzweifeln ist.

Franz hatte endlich den Entschluß gefaßt, bis zum äußersten auszuhalten. Indes schien er sich nicht den Seiten und seinen Generalen anfangs noch nicht bewußt zu sein, wie schwierig die Lage war. Am 13. November 1860 begannen die Piemontesen das Bombardement. Die Festung, deren Besatzung 21.000 Mann betrug, beantwortete es kräftig. Der König und die Prinzen kämpften an der Spitze der Soldaten. Die Königin behielt die Straßentruppen, die Matrosen, die Artillerie, und sie befehligte durch ihren Stiefsohn und ihren Oheim die Soldaten aller. Der König verlor seine Gemahlin zu überreden, ihn zu verlassen und in ihrer bangenden Heimath Aufbruch zu suchen, solange es noch Zeit sei; aber die Königin war hierzu nicht zu bewegen. Ihr mühsames Verweilen suchte und fand zum ersten Mal seinen Verhältnismäßigkeitsbedeutung. Während des großen Schreckens in der Hauptstadt vor der Abreise der königlichen Familie aus Neapel war sie die einzige Person gewesen, die die ganze Zeit über furchtlos, ruhig und heiter geblieben war. Mitten unter den erbärmlichen Niederlagen hatte die Wittelsbachische Prinzessin über das untergehende neapolitanische Königshaus Glang verbreitet. In der Seelenangst seiner Gattin riefte auch der König sich auf, von dessen Föhligkeiten Europa während seiner kurzen Regierung nur eine geringe Meinung gehabt hatte. Er wurde leiser und männlicher; beständig sah man ihn auf den Festungswällen; er unterstützte die Arbeit persönlich und that sein Bestes, den Kriegsmuth der Belagerten anzuwecken. Auch seine beiden Halbbrüder, die Grafen von Trani und Calerza, zogen mit. Aber die Königin übertraf sie alle. Durch jedes Gefährd und Verheerlichkeit und sah dem Tod mit überlegener Ruhe wiederholt ins Auge.

Am Tage, oft auch in den Nächten, besuchte sie die Hospitaler. Sie brachte Medizin, Speisen und Früchte mit, die sie ausvertheilte. Täglich verkehrte sie mitten in all dem steigenden Glend und Jammer, tröstete und linderte wo sie konnte, und wich vor schrecklichen Wunden und Krankheiten nicht zurück. Wenn von den strafen schmerzhafte eine vorübergehend verlagte, übernahm sie deren Poiten. Eines morgens, als sie sich nach einem der Hospitaler begab, fielen die Bomben wie eine Regenflauer um sie herum; ein Offizier, der sah, daß ihr Leben bedroht war, wollte sie nach einer der Matrosen zurückgeleiten; aber die Königin wies ihn zurück und schritt gefaßt durch den Bombenregen weiter. Die Soldaten schwärmten für die junge und schöne Fürstin, die auf ihr Pferd sprang und von der einen Krankebarade nach der anderen davonjagte, die man in aller Eile errichtet hatte.

Die Piemontesen bemerkten, daß es zu einem bestimmten Glodenschlag auf der Festung der belagerten Stadt stets ausfallend lebendig wurde. Mit ihren Ferngläsern erkannten sie ein junges Weib in der kalabrischen Tracht, das sich täglich auf der sogenannten Königinbatterie zeigte und dem Feuer von dort aus zusah. Eines Tages fiel eine Bombe so dicht vor ihr nieder, daß die Königin ohne Zweifel zertrümmert worden wäre, wenn nicht ein Offizier sie um den Hals gefaßt und hinter eine fängende Mauer gesprungen wäre. Eines anderen Tages stand sie in einer Fensterlnie im Schloß und sprach mit einem Offizier, als ein Granate so nah vor ihr flog, daß die Scherben zerplitterten und die Glasplitter ihr ins Gesicht flogen. Lächelnd sagte sie: „Es ist natürlich vom Feinde, daß er mich nirgends in Ruhe läßt. Eben hat er mich erit aus dem einen Zimmer vertrieben und duldet mich nur auch hier nicht.“ Man war übereingekommen, eine schwarze Flagge zu hissen, wenn sie die Kunde machte, um die Verwundeten zu besuchen, und dieses Zeichen wurde im Anfang vom Feinde respektiert. Nur die Königin selber achtete wiederholt auf das Zeichen nicht.

Inzwischen hatte sich der Mangel an Lebensmitteln in der Festung fühlbar gemacht. Die Nation der Mannschaft wurde täglich kleiner; Pferde und Rauschwaren waren so ausgegubert, daß viele auf den Straßen todt zusammenbrachen. Der König suchte vergebens die Vermittlung des damals allmächtigen Kaisers Napoleons, von dem er keinen anderen Rath empfing, als die Aufforderung, sich in Eilen zurückzuziehen, nachdem er zur Genüge bewiesen habe, daß er seine königliche Würde unter entsetzlichen Schicksalschlägen habe behaupten können. Am letzten Tage des verhängnisvollen Jahres erneuerten sämtliche Offiziere der Festung dem König ihren Treueid und erklärten, daß es ihr fester Entschluß sei, seine Fahne bis zum letzten Wustropfen zu verteidigen. Mit dem neuen Jahre wurde das Bombardement verpörfert. Der 8. Januar war einer der furchterlichsten Tage des Kampfes; alle Batterien spieen Feuer über die Festung und die Stadt, die ein Bild vollständiger Zerstörung bot. Auf fallend richteten sich die Kanonen auf den Theil des Schloßes, wo wie der Feind mußte, der König und die Königin sich aufhielten. Eine Kugel war durch die Wand in das Ankleidezimmer der Königin gedrungen, und die Offiziere kamen überaus, das Königspaar zu bitten, eine Matratze in einer dem Schloße gegenüberliegenden Batterie zu beziehen.

Die neue Wohnung, die Franz zum Gebrauch für sich und seine Gemahlin einrichten ließ, war ein enges und feuchtes Gemölde unter der Batterie La Favorita, es diente gleichzeitig den Prinzen, Hofbeamten und höheren Offizieren als Aufenthalten, wobei man sich mehrfach damit ausehnten mußte, zwischen einzelne der Zellen. Deren jede eine Bett, einen Stuhl und einen kleinen Tisch enthielt, ein armenliches Schirmbrett als Scheidewand zu stellen. Die Einrichtung der niedrigen Zelle, die die Königin bewohnte, bestand aus einem Schlafsofa und einem Bett. Damit sie gegen Splitter und Sprengstücke geschützt sei, hatte man Eichenplanken schräg gegen die kleinen Fenster gestellt, dabei aber durch die Vorrichtungsmagregeln den Raum so verdunkelt, daß auch am Tage Licht brennen mußte. Von diesem unheimlichen Zimmer aus, dessen Luft sich zusehends verdichtete, schrieb die Königin ihren Eltern nach München, sie sollten ihre Bewegungen nicht belegen sein, denn sie befände sich, den Umständen angemessen, wohl. Standhaft ertrag sie die Verheerungen und Gefahren, die sie freiwillig zu theilen beschloßen hatte, weiter, wartete mit den steigenden Schreden der Belagerung in verdoppelter Föhrigkeit über die Verwundeten, feuerte mit verstärktem Eifer aus den Forts die Vertheilung den Soldaten ein leuchtendes Vorbild. Jeder wußte es; sie war die Seele aller Anstalten, die man traf, und je mehr die Gefahr wuchs, desto größer zeigte sie sich. Durch Vermittlung des französischen Admirals kam am 9. Januar ein zehntägiger Waffenstillstand zustande, den die streitenden Parteien sich mög-

lich zunutze zu machen suchten. Am letzten Tage des Waffenstillstandes lichtete das französische Geschwader, das während der Belagerung die Seeferse blockiert hatte, die Anker und überließ den letzten Bourbonen Italiens seinem Schickal. Damit verschwand auch die letzte Hoffnung auf Hilfe. Gaeta war nun — fast einen Monat lang — von der Außenwelt völlig abgeschnitten und von allen Seiten vom Feinde eingeschloßen. Von beiden Seiten wurde das Feuer wieder aufgenommen. Die Königin hatte es durchgefaßt, daß sie sich dem General Schuhmacher begab, auf die Batterien hinaufzugeben durfte, um die Fertigkeiten besser übersehen zu können, in denen der Angriff des Feindes am größten war. Aufrecht schritt sie mitten durch den Kugelhregen, überall mit Begeisterung begrüßt. Indes verschlimmerte sich der Zustand in der Festung mit jedem Tage. Hunger und Krankheit nahmen zu, Gerüchte von Verrätherei gingen unter der Besatzung um, die Baracken waren feucht, die Kasernette überfüllt, die Luft in den engen und schmutzigen Straßen verpestet.

Am 10. Januar hatte ein Dampfer der Königin ein vertrauliches Schreiben der Kaiserin Eugenie übermittelt, worin diese endgültig rieth, die Vertheidigung von Gaeta aufzugeben. Da es vergeblich sein würde, von Europas Seite Hilfe zu erwarten, Gleichzeitig erhielt Franz einen Brief von Napoleon, in dem ihm dieser mittheilte, daß die französische Korvette La Monette beauftragt sei, sich den Rauschschiffen im Schloß der Hebergabe von Gaeta zur Verfügung zu stellen. Der König sah ein, daß seine Sache verloren war und all die leuchtende Thatkraft seiner Gattin sich in einem Kampf verheert hatte, der ihm die Krone nicht mehr retten konnte. Gaeta war nur noch ein Haufen rauchender Ruinen mehrere Pulvermagazine, die während der letzten Zeit in die Luft geflogen waren, hatten eine weit schlimmere Zerstörung erlitten, als die Bomben der Feinde. Alle Angehörigen deuteten daraufhin, daß auch die Matratze, in der das Königspaar Zuflucht gesucht hatte, durch explodierende Pulvermagazine vernichtet worden wäre, wenn das Bombardement nur noch einen einzigen Tag fortgedauert hätte.

Franz erbat sich einen Waffenstillstand und unterzeichnete am 13. Februar nach genau einvierteljähriger Belagerung die Kapitulation. Am folgenden Tage traf die Korvette La Monette im Hafen von Gaeta ein. Von der Matratze, wo der König und die Königin gewohnt hatten, bis zum Saal präsentierten die geklumpten und ausgehungerten Soldaten, während vielen die Thränen über die Wangen rollten, zum letzten Mal das Gewehr vor ihrem Königspaar. Die Dynastie Bourbon hatte im Königreich Neapel Sizilien aufgehört zu regieren. Als La Monette mit dem Bourbonischen Lilienbanner auf der Mastspitze aus dem Hafen hinausfuhr, ertönte von Bevölkerung und Garnison ein letztes: „Evviva il Re!“ als Lebewohl an das abgesetzte Königspaar.

Die Königinzeit der Wittelsbachischen Prinzessin hatte nicht lange gedauert; aber sie war reich an Begebenheiten, reicher an Enttäuschungen gewesen und hatte ihr ein unvergängliches Erinnerungsbild in der Geschichte erwirkt. Ganz Europa war hingerissen von der mühsigen Vertheidigung Gaetas, an der die letzte Königin von Neapel so hervorragenden Antheil genommen. Ihr Mitstreiten hatte diese letzte Episode zu einem der wenigen lichten Punkte in dem letzten Kapitel der Geschichte der italienischen Bourbonen gemacht. — Franz II. ertrag sein Los mit Würde, am dritten Weihnachtstag 1861 erlag er seinem langjährigen Leiden zu Arco. Er hinterließ in seinem Testament eine Million Lire Wohlthätigkeitsstiftungen in Neapel und Palermo. Sein Sarg ruht vor dem Hofaltar in der Domkirche der kleinen Stadt in Trirol; an diesem stillen Plat, fern von der bunten Welt, die sie nie geliebt, ruht seine Witwe täglich eine Weile, wenn sie in Arco weilt.

Die verstorbene Fürstin Maria von Hohenzollern war als Tochter des 1886 verstorbenen Prinzen Ludwig von Bourbon Sizilien, Grafen von Trani, eine Nichte der Königinwitwe Maria von Neapel.

Verblüffend.

Ein beleibter Herr fährt mit der Eisenbahn. Vor dem Einsteigen schürt er dem Schaffner ein, ihm Bescheid zu sagen, wenn der Zug auf Station Remlinghausen angekommen sei. Die Fahrt geht vor sich, und der alte Herr schläft ein. Da endlich kommt man in Remlinghausen an. Großes Gedränge, wenig Aufenthalt. Der Zugführer will eben das Signal zur Weiterfahrt geben, da fällt dem Schaffner der alte Herr ein. Noch rechtzeitig verhindert er das Signal. Zugführer und Schaffner eilen schnell zu dem betreffenden Wagenabtheil hin. „Nun, bitte, mein Herr, Remlinghausen!“ — „Ah, danke bestens; ich fahre aber weiter mit. Mein Doktor hat mir nur gesagt, ich solle in Remlinghausen die zweite Pille nehmen!“

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Wir sind Offizielle Agenten für die Grand Trunk Pacific u. Canadian National Railway sowie für alle Schiffslinien.

MAX HOFFMAN A. F. SCHIMNOWSKI The Dominion Ticket & Financial Corporation, Limited Incorporated 1918. BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS Authorized Capital \$300,000.00 Total Assets exceed \$570,000.00 676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Farben! Farben!

Der Frühling macht stets Alles neu in der Natur, und auch Sie können Ihr Teil beitragen zur Verschönerung u. Harmonie des Ganzen, wenn Sie Ihrem Haus, den Stallungen und den sonstigen Gebäuden einen neuen Anstrich geben mit unserer

Canada Farbe

Wir haben Farben und Oele für irgendwelche Zwecke

W. f. Hargarten Apotheker und Drogist Bruno, Sask.

N.B. Vergesse nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Medizinen

Farmer! Macht Eure Bestellung in 8-pfund. Binder-Garn Jetzt!

Verseht Euer Ford Auto mit einer "Safety First" Steuer-Vorrichtung

OFFICIAL SERVICE STATION FOR HASSLER & HAY'S (Shock Absorbers) MASSEY-HARRIS IMPLEMENTS RUMELY OIL PULL TRACTORS AND SEPARATORS

LELACHEUR & GREIG

The SERVICE Garage Main Street HUMBOLDT, SASK.

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments

We are now prepared to fill all your wants in these lines. For QUALITY CORRECTNESS and PRICE our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give A LASTING GUARANTEE, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need ANY REPAIRS, as you will have to with most other machines. We have ALL REPAIRS CONSTANTLY ON HAND.

2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up. Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.

We have a large stock of Silverware, Cut Glas, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.

M. I. MEYERS Jeweller and Optician HUMBOLDT

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.